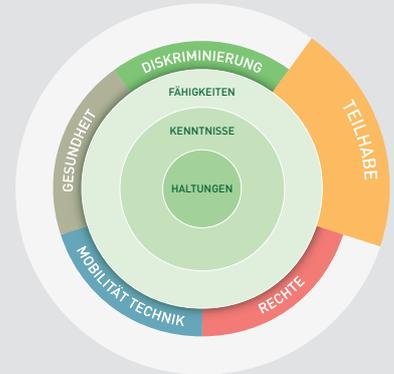


Navigator konkret: Selbst- und Mitbestimmung

Mit dem Stufenmodell die Selbst- und Mitbestimmung in der Praxis stärken

UN-BRK-Navigator



Die gestärkte Selbstbestimmung von Menschen mit Beeinträchtigung ist ein zentrales Anliegen der UN-BRK. Bloss: Wie lässt sie sich im institutionellen Alltag konkret umsetzen? Ein hilfreiches Tool das Stufenmodell der Selbst- und Mitbestimmung von Johannes Schmuck. Wir erklären, wie es funktioniert und wie Sie das Stufenmodell gezielt für die Bewusstseinsbildung und die Förderung von Selbst- und Mitbestimmung einsetzen können.

In diesem Papier erfahren Sie:

- wie die UN-BRK den Begriff Selbstbestimmung definiert.
- welche Stufen das Stufenmodell umfasst und warum es für die Praxis nützlich ist.
- wie das Stufenmodell am Beispiel einer Menuplanung angewendet werden kann.
- wie Sie das Stufenmodell in den Bereichen Lebensgestaltung und Arbeit einsetzen können.
- wofür Institutionen, Institutionsleitungen, Fachpersonen und Menschen mit Beeinträchtigung das Stufenmodell nutzen können.

UN-BRK Art. 3 | Selbstbestimmung

Die unabhängige und selbstbestimmte Lebensführung von Menschen mit Beeinträchtigung ist ein zentrales Anliegen der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK). In ihren Grundsätzen hebt die UN-BRK «die individuelle Autonomie, einschliesslich der Freiheit, eigene Entscheidungen zu treffen» (Art.3) hervor. Der Aktionsplan der drei Verbände CURAVIVA Schweiz, INSOS Schweiz und vahs unterstreicht ebenfalls die Wichtigkeit der «Mitwirkung» im Bereich Arbeit sowie die Selbst- und Mitbestimmung im Bereich Lebensgestaltung.

Selbstbestimmte Lebensführung bedeutet zusammengefasst:

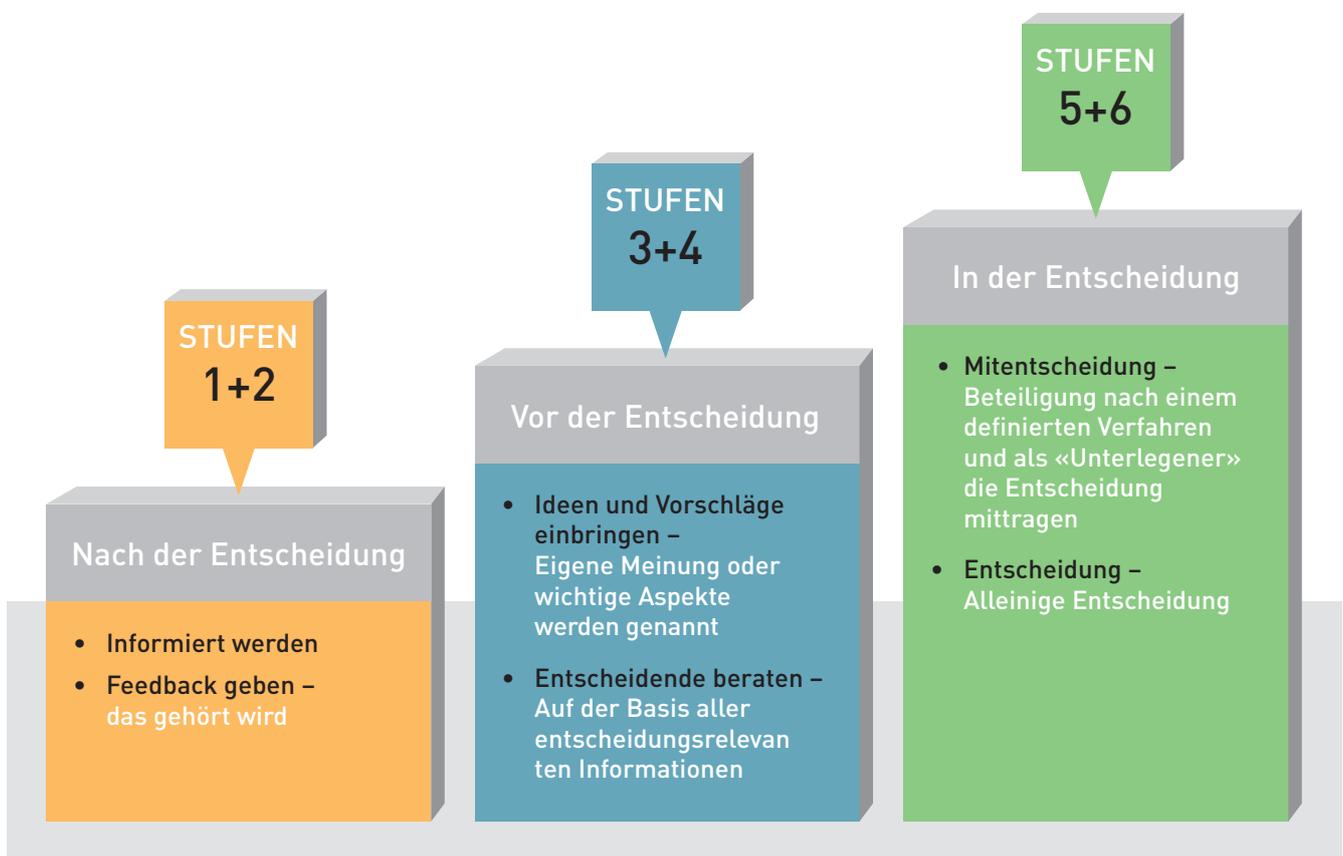
Über wichtige Aspekte des eigenen Lebens entscheiden können – nicht nur einmal, sondern immer wieder.

Das Stufenmodell der Selbst- und Mitbestimmung¹

Wie lassen sich verschiedene Grade der Selbst- und Mitbestimmung sinnvoll unterscheiden?

Das Stufenmodell der Selbst- und Mitbestimmung ist ein hilfreiches Mittel sowohl für Leitungs- und Fachpersonen wie auch für Menschen mit Beeinträchtigung. Es hilft, sich über den realen wie den erwünschten Grad der Selbst- und Mitbestimmung sowie über notwendige Rahmenbedingungen klar-zuwerden.

Das Stufenmodell kann von ganzen Bereichen, Teams und einzelnen Fachpersonen in einer Vielzahl von alltäglichen Situationen genutzt werden.



¹ Das hier vorgestellte Stufenmodell stammt von Johannes Schmuck. Es ist eine Adaptation der Beteiligungspyramide von Claus Nowak (Geometrien der Veränderung, 2015), die sich auf Führungsfragen bezieht.

Das Stufenmodell unterscheidet sechs Grade der Selbst- und Mitbestimmung:

STUFEN
1+2

Stufen 1 und 2: **Informieren und Feedback geben**

Hier geht es darum, die Betroffenen zu beteiligen, nachdem beispielsweise eine Fachperson eine Entscheidung getroffen hat.

STUFEN
3+4

Stufen 3 und 4: **Ideen und Vorschläge einbringen und Entscheidende beraten**

Hier geht es darum, die Betroffenen vor der Entscheidung beispielsweise durch eine Fachperson zu beteiligen.

STUFEN
5+6

Stufen 5 und 6: **Mitentscheiden und Entscheiden**

Hier liegt die Entscheidung in den Händen der Betroffenen.

Die Einführung des Stufenmodells kann bei einzelnen Beteiligten Befürchtungen und Bedenken wecken (zum Beispiel Angst vor permanenten Neuentscheidungen bei Alltagsfragen). Doch gerade weil das Stufenmodell mehrstufig ist und nicht nur zwei Pole kennt, hilft es, differenzierte Antworten zu finden, und schafft Ordnung. Alltägliches verliert an Selbstverständlichkeit und wird zum Verhandlungsthema. Klar ist auch, dass Selbstbestimmung mit Selbstverantwortung einhergeht. Wer entscheidet, darf und muss sich auch der Verantwortung stellen. Unverantwortliche Risiken werden nicht eingegangen. Grundsätzlich prägt das Stufenmodell die Haltung, Neues verantwortungsvoll auszuprobieren und gegebenenfalls weiterzuentwickeln. Das heisst aus Erfahrungen zu lernen. Fachpersonen werden nicht überflüssig, sondern handeln und verhandeln transparent und nachvollziehbar.

Das Stufenmodell am Beispiel der Menuplanung

Wie lassen sich die unterschiedlichen Grade an einem alltäglichen Beispiel aus dem institutionellen Alltag veranschaulichen?

Wir zeigen anhand des Menuplans, wie Sie das Stufenmodell im Alltag anwenden können.



Die 6 Stufen am Beispiel der Menuplanung

- Eine Esssituation ist dann gänzlich **fremdbestimmt**, wenn die Betroffenen für sie unvorhersehbar ein bestimmtes Menu serviert erhalten. Wenn sie das Menu nicht essen möchten, haben sie keine Alternative.
- Eine **erste Stufe** der Selbst- und Mitbestimmung ist erreicht, wenn die Betroffenen **nach** der fremdbestimmten Entscheidung über die Zusammensetzung eines Menuplans über diesen informiert werden – beispielsweise, indem ein Menuplan für eine Woche ausgehängt wird.
- Eine **zweite Stufe** ist erreicht, wenn die Betroffenen **zur** fremdbestimmten Entscheidung über die Menus ein Feedback geben können, das gehört wird – beispielsweise, indem sich die Küchenchefin bei den Betroffenen nach deren Meinung erkundigt und daraufhin ihre Planung entsprechend anpasst.
- Eine **dritte Stufe** ist erreicht, wenn **vor** der Entscheidung über die Menus von den Betroffenen Ideen und Vorschläge für andere Menus eingeholt und diese auch berücksichtigt werden.
- Die **vierte Stufe** ist erreicht, wenn sich die Küchenchefin **vor** ihrer Entscheidung von den Betroffenen beraten lässt. Beispielsweise, indem sie mit den Betroffenen Vor- und Nachteile einer Wochenplanung diskutiert.
- Die **fünfte Stufe** ist erreicht, wenn Betroffene nach einem transparenten Verfahren **mitentscheiden** können. Gemeinsam wird festgelegt, nach welchen Kriterien entschieden werden soll. Kriterien können beispielsweise die Kalorienzahl von Menus, die Regionalität der Produkte oder die Menuwünsche von Personen sein, die Geburtstag haben.
- Die **sechste Stufe** ist erreicht, wenn die Betroffenen **alleine über die Menus entscheiden** und die Verantwortung dafür übernehmen. Dies kann dazu führen, dass Betroffene beispielsweise entscheiden,
 - an bestimmten Tagen ganz auf bestimmte Mahlzeiten zu verzichten.
 - an welchem Ort sie das Essen einnehmen.
 - sich eine eigene Diät zurechtzulegen.
 - selber zu definieren, was gute Essensqualität ist.
 - selber über das richtige Mass (Quantität) zu befinden.
 - einen Diätplan in leichter Sprache einzufordern.
 - eine Ernährungsberaterin einzuladen, um sich über bestimmte Fragen beraten zu lassen.

Das Stufenmodell in den Bereichen Lebensgestaltung und Arbeit

Welche weiteren Themen können Sie in den Bereichen Lebensgestaltung und Arbeit mit dem Stufenmodell reflektieren und diskutieren?

Beispiele aus dem Bereich **Lebensgestaltung**:

- Wahl des Wohnorts
- Aufsteh- und Schlafenszeiten
- Wahl der Mitbewohnenden
- Wahl des Zimmers
- Wahl der Einrichtung, Möbel und technischen Ausstattung
- Wahl der gesundheitlichen Versorger*innen (Ärzt*innen, Therapeut*innen, Apotheke etc.)
- Wahl der Dienstleistenden (Coiffeur, Fusspflege etc.)
- Wahl der Feriendestinationen
- Wahl von Gruppenaktivitäten (mit wem? wie oft?)
- Wahl der Agog*innen inkl. Praktikant*innen und Zivildienstleistenden, Bezugspersonen
- Wahl von Orten für Neubauten und Auswahl der Gewinnerprojekte

Beispiele aus dem Bereich **Arbeit**²:

- Wahl des Arbeitsorts
- Wahl der Arbeits- und Pausenzeiten
- Wahl von Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigung
- Entwicklung von neuen Produkten und Dienstleistungen
- Wahl der Verteilung erwirtschafteter Profite
- Wahl der Arbeitsagog*innen inkl. Praktikant*innen und Zivildienstleistenden
- Übernahme zusätzlicher Aufträge
- Wahl der Einrichtung, Möbel und technischen Ausstattung
- Wahl neuer Maschinen
- Wahl einer Personalkommission

² Weiterführende Informationen und Impulse zur Mitwirkung in Unternehmen der beruflichen Integration finden Sie auf der Website des Aktionsplans UN-BRK unter <https://www.aktionsplan-un-brk.ch/de/aktionsplan-un-brk-11.html>

Die Einsatzbereiche des Stufenmodells

Wofür können **Institutionen** das Stufenmodell nutzen?

Mit dem Stufenmodell

- haben sie die Möglichkeit, die Transparenz bei Entscheidungsprozessen zu steigern.
- können sie sich dafür sensibilisieren, ob, wann und wie sie die Selbst- und Mitbestimmung von Menschen mit Beeinträchtigung limitieren.
- können sie sich über die angebotene und angestrebte Entscheidungsvielfalt bei Alltagsfragen bewusster werden.
- haben sie ein abteilungsübergreifendes Mittel, den Dialog über Selbst- und Mitbestimmung transparenter zu führen.

Wofür können **Leitungspersonen** das Stufenmodell nutzen?

Mit dem Stufenmodell

- haben sie ein Arbeitstool, mit dem sie die Selbst- und Mitbestimmung systematisch und konsistent in ihrem Betrieb über verschiedene Abteilungen hinweg vertiefen können.
- können sie in der ganzen Institution das Bewusstsein dafür fördern, dass es bei Selbst- und Mitbestimmung mehr als zwei Pole (entweder – oder) gibt.

Wofür können **Fachpersonen** das Stufenmodell nutzen?

Mit dem Stufenmodell

- können sie sich darüber klarwerden, welchen Grad der Mitbestimmung und Mitverantwortung sie bei ausgewählten Themen ermöglichen.
- haben sie ein Hilfsmittel im Dialog mit Menschen mit Beeinträchtigung, um sich darüber klarzuwerden, wer auf welcher Stufe der Beteiligung gerade spricht und wer zuhört.
- können sie sich im Team über ihre unterschiedlichen Vorstellungen und Anliegen bezüglich Selbst- und Mitbestimmung transparenter verständigen.

Wofür können **Menschen mit Beeinträchtigung** das Stufenmodell nutzen?

Mit dem Stufenmodell

- haben sie ein Hilfsmittel, um beispielsweise in einem Wohnerrat klarzustellen, dass sie bei einer bestimmten Frage nicht nur informiert werden wollen, sondern vor der Entscheidung beraten wollen.
- haben sie die Möglichkeit zurückzumelden, dass die bisher festgelegten Verfahren der Mitbestimmung unbefriedigend sind.
- haben sie die Möglichkeit zurückzumelden, bei welchen Themen sie nur informiert werden möchten und sie eine grössere Mitbestimmung nicht interessiert.
- lassen sich auch Menschen mit komplexeren Beeinträchtigungen erreichen, indem dafür beispielsweise Piktogramme eingesetzt werden oder das Stufenmodell in seiner Komplexität reduziert wird (nur drei Dimensionen: 1. nach der Entscheidung, 2. vor der Entscheidung, 3. Entscheidung).

Navigator konkret: Selbst- und Mitbestimmung

Das Stufenmodell unterstützt Personen dabei,

- Neues verantwortungsvoll auszuprobieren,
- die eigenen Haltungen und Entscheidungen zu reflektieren und weiterzuentwickeln,
- aus Erfahrungen zu lernen und
- als Fachpersonals transparent und nachvollziehbar zu handeln und zu verhandeln.

Weiterführende Links

UN-BRK-Navigator

STEP BY STEP In 10 Schritten zur Arbeitnehmendenvertretung

Aktionsplan Langversion

Aktionsplan Kurzversion

Im Auftrag der drei Verbände verfasst von Johannes Schmuck.

April 2020